№ 40. Sonnabend, den 17. Februar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 15. Februar 1894.

Das nur sehr schwach besetzte Haus setzt die Berathung des Postetats bei dem Extraordinarium fort. Bei dem Titel „Dienstgebäude in Dt. Krone“ bringt

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) die Kostspieligkeit der Postbauten wieder zur Sprache; in anderen Verwaltungen schränke man sich viel mehr ein. Die Position könnte sehr gut noch auf ein Jahr zurückgestellt werden.

Direktor Fischer begründet die Forderung mit der Baufälligkeit des jetzigen Postgebäudes in Dt. Krone und wird dabei durch den

Abg. Gamp (Rp.) unterstützt.

Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) will sich dieser Position nicht widersetzen, stimmt aber dem, was Abg. Schmidt über die kostspieligen Postbauten im Allgemeinen gesagt hat, zu.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) weist nochmals darauf hin, wie besonders in der preußischen Justizverwaltung aller Luxus bei Bauten vermieden würde und daß die Postverwaltung sich daran ein Beispiel nehmen könne.

Abg. Hammacher (ntl) ist für Bewilligung des Titels und meint, Vergleiche zwischen verschiedenen Verwaltungen solle man überhaupt nicht ziehen, da bei den einzelnen Ressorts die Verhältnisse nicht gleich seien. Es wäre nur zu billigen, wenn die Postverwaltung sich bei ihren Bauten etwas nach dem Geschmack der jeweiligen Umgebung richte. Nachdem

Abg. Gamp (Rp.) nochmals auf den einstimmigen gewährenden Beschluß der Kommission hingewiesen und

Abg. Gröber (Ztr.) aus Rücksichten der Sparsamkeit die Ablehnung gefordert, wird die Forderung bewilligt. Ebenso Titel „Dienstgebäude in Greifswald“, nachdem

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) die geplanten Verzierungen an dem Neubau als überflüssig bemängelt hat. Für Potsdam wird ein neues Dienstgebäude verlangt. Die Zustimmung des Hauses erfolgt unter Annahme der von der Kommission beschlossenen Resolution, die Verwaltung zur Errichtung eines Ziegelsteinbaues aufzufordern. Den Titel „Dienstgebäude für Schwerin“ (M.) beantragt

Abg. Schmidt-Warburg an die Budgetkommission zurückzuverweisen, da sich der ganze Bau als Luxusbau charakterisire. Der Antrag wird nach kurzer Debatte abgelehnt und der Titel bewilligt. Bei der Forderung für einen Bauplatz in Hamm beantragt

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs.) Streichung des Titels, da der Bauplatz nicht geeignet sei. Demgegenüber bittet

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) um Bewilligung, da bei der Wahl des Bauplatzes auch das Interesse der kleinen Leute gewahrt sei. Nachdem sich noch

Abg. Hammacher (ntl.) für die Bewilligung ausgesprochen, dagegen

Abg. v. Leipziger (konf.) den Antrag Schmidt empfohlen, wird der Titel nach einer kurzen Begründung seitens des Direktors Fischer bewilligt, ebenso ohne weitere Debatte der Rest des Extraordinariums. Zur Berathung stehen weiter die Einnahmen des Postetats. An Porto und Telegrammgebühren sind 245½ Millionen angesetzt. Die Budgetkommission hat beantragt, diesen Ansatz in Gemäßheit der durchschnittlichen Einnahmesteigerung der letzten drei Jahre auf 243 970 000 Mark zu erhöhen.

Abg. v. Staudy (konf.) wünscht Wiederherstellung des niedrigeren Etatansatzes. Auch

Direktor Aschenborn bekämpft die Erhöhung und hält einen vorsichtigen Voranschlag für um so nothwendiger, als die letzten Jahre statt der erwarteten Mehreinnahmen, Mindereinnahmen ergeben haben.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs.) kommt auf die Frage zurück, welchen Ausfall die Ermäßigung des Portos für Briefe von 15—20 Gr. zur Folge haben werde und bezweifelt die Richtigkeit der neulich vom Regierungstische darüber gegebenen Erklärungen.

Direktor Sachse tritt für die von ihm gemachten Angaben ein und beziffert den Einnahme-Ausfall auf 5 Millionen Mark.

Abg. Hammacher (ntl) wendet sich gegen den Kommissionsbeschluß. Es läge kein genügender Grund vor, von den alten Grundsätzen abzuweichen; die Verantwortung für die Einnahme-Veranschlagung müsse der Regierung überlassen werden.

Abg. Richter (frs. Vp.) plaidirt dafür, daß das Plenum die Beschlüsse der Kommission festhalten müsse. Es handle sich bei dem Voranschlage nicht um „Grundsätze“, sondern nur um eine Schablone. Der Reichstag habe das Recht, auch die Einnahmen festzustellen. Die Regierung habe ein naheliegendes Interesse an der niedrigeren Veranschlagung, da sie neue Steuern wolle. Der Staatssekretär habe ja selbst in der Kommission das Steigen der Einnahmen seiner Verwaltung geschildert und auf dem bekannten Handelstagsdiner vor ungerechtfertigtem Pessimismus gewarnt.

Staatssekretär v. Stephan: Wir haben gar kein Interesse, den Etat möglichst niedrig anzusetzen. Die Verhältnisse haben sich inzwischen ungünstig verändert, so daß wir, um Enttäuschungen vorzubeugen, uns entschieden gegen eine Erhöhung des Etatsvoranschlages erklären. Der Sturm der letzten Tage habe der Post etwa 600 000 Mark Kosten verursacht. Dies und noch manches andere unvorhergesehene Ereigniß falle sehr ins Gewicht. Es sei gefährlich, die Verantwortlichkeit für die Aufstellung des Etats von den Beamten auf die Mitglieder des Reichstags abzuwälzen. — Nach kurzen Ausführungen der

Abgg. v. Leipziger und Bebel wird der Antrag Staudy abgelehnt und die höhere Etatssumme eingestellt. Auch wird der Etat der Reichsdruckerei genehmigt. Freitag Etat des Auswärtigen Amtes.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Im Herrenhause stand gestern die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderungen der evangelischen Kirchenverfassung auf der Tagesordnung.

Oberbürgermeister Struckmann beantragte Generaldiskussion über die Vorlage. Da ein Widerspruch nicht erfolgte, eröffnete der Präsident die Diskussion, zu der aber Niemand das Wort verlangte. Darauf wurde die Vorlage an eine Kommission überwiesen, die nach dem Vorschlage des Präsidenten aus 15 Mitgliedern bestehen soll.

Bei der heutigen Berathung der Denkschrift über die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths sprachen sich Graf Mirbach und v. Klinkowström für die Beibehaltung der Staffeltarife aus, während

v. Helldorf und Frhr. v. Stumm dieselben bekämpften.

Eisenbahnminister v. Thielen erklärte, daß die Verhandlungen mit Bayern über die Staffeltarife noch nicht abgeschlossen seien, ebenso schwebten noch die Verhandlungen mit Baden, Hessen, Württemberg und Sachsen. Freitag stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 15. Februar.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Etats mit dem Spezialetat der Justizverwaltung fort. Bei den Einnahmen konstatirt

Abg. Schmitz-Erkelenz (Ztr.) eine Mehreinnahme von 2 Millionen, für das laufende Jahr dürfte die Mehreinnahme 5 Millionen betragen. Bei diesen günstigen Ergebnissen ließe sich eine Kostenermäßigung für einzelne Gebiete des Gerichtswesens sehr gut durchführen. Die Regierung möge eine Gesetzgebung in diesem Sinne nicht länger verzögern.

Regierungs-Kommissar Geh. Justizrath Vietsch: Die Regierung habe allerdings die Herabsetzung des Kostensatzes in Grundbuch- und Vormundschaftssachen geplant, die derzeitige Finanzlage gestatte aber eine sofortige Vorlegung des Gesetzentwurfes nicht.

Abg. Bröse (konf.) hält die vom Abg. Schmitz verlangte Kostenherabsetzung für ein wirksames Mittel zur Unterdrückung der kapitalistischen Uebermacht und zur Entlastung der Landwirthschaft.

Abg. Böttinger (ntl.) ersucht den Minister auf Grund der vielfach vorgekommenen Beanstandung verschiedener Vornamen bei den standesamtlichen Eintragungen Maßregeln zur Abhilfe der betr. Bestimmungen zu treffen.

Geh. Justizrath [illegible] des allerdings vorhandenen Uebelstandes in einer unrichtigen Auslegung des Gesetzes.

Nach weiteren Aeußerungen der Abgeordneten v. Eynern (ntl.) und Böttinger (ntl.) ersucht

Abg. Dr. Arendt (freikonf.) den Minister, dahin zu wirken, daß bei Eintragung von Hypothekenschulden die Klausel, daß die Rückzahlung in Gold zu erfolgen habe, als entbehrlich künftig gestrichen werde.

Justizminister Dr. von Schelling: Das Kammergericht habe diese Klausel als zulässig erachtet; er sei nicht in der Lage, dieselbe aufzuheben.

Abg. Brandenburg (Ztr.) wünscht eine Aufbesserung der Gehälter für die Richter

Geh. Rath Vierhaus: Diesbezügliche Bestrebungen seien zwar gemacht worden, dieselben seien jedoch auf bedeutende Hindernisse gestoßen.

Abg. Munkel (freis. Vp.) bedauert, daß seitens der Regierung noch immer nicht die nothwendige Zahl der Richter gefordert wurde. Viele Hilfsrichter und Referendare würden als unentgeltliche Arbeiter in der Justiz verwendet. Redner schildert die traurigen Verhältnisse in den Gerichtsgebäuden, wo die Richterzimmer oft so beschaffen sind, daß man annehmen möchte, die Richter sollten darin lernen, wie es einem Gefangenen zu Muthe ist. (Heiterkeit) Redner fragt, wie sich der Minister zur Frage der Beschränkung des Retentionsrechtes und zur Sicherung der Rechte der Bauhandwerker stellt.

Minister Dr. von Schelling ist bereit, die beiden Materien für Preußen zu regeln, wenn der Reichstag die einzelstaatliche Erledigung dieser Frage wünschen sollte.

Nach kurzer Debatte über das Hinterlegungsverfahren erörtert

Abg. Nadbyl (Ztr.) die Verhältnisse der Rechtsanwälte und schildert mehrere bei Einzelfällen vorgekommene Mißhelligkeiten.

Abg. Dr. Krantz (b. k. Fraktion) erklärt die allgemeine Abneigung des Publikums gegen die Gerichte aus der Unzulänglichkeit des neuen Prozeßverfahrens, vielleicht empfehle sich neben dem mündlichen noch ein schriftliches Verfahren.

Minister Dr. von Schelling stimmt der Reformbedürftigkeit des Zivilprozeßverfahrens zu; er habe bereits Vorstellungen, die vielfach mit den Ideen des Vorredners zusammenfallen, dem Reichskanzler eingereicht.

Nach weiterer unbedeutender Debatte erklärt der Minister auf eine Anregung des Abg. v. Kolichen, daß er sich mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau darüber ins Einvernehmen setzen wolle, daß Schwurgerichtssitzungen in der ersten Januar- und Juliwoche nicht abgehalten werden.

Nach Verhandlungen über das Kapitel „Land- und Amtsgerichte“ vertagt das Haus die Weiterberathung auf morgen (Freitag) 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar.

— Der Kaiser empfing am Mittwoch den russischen Militärbevollmächtigten und wohnte am Abend einer Aufführung des Lustspiels „Militärfromm“ durch [illegible] Garderegiments zu Fuß im Apollosaal des königlichen Schlosses bei. Donnerstag Vormittag besichtigte das Kaiserpaar die Lutherkirche am Dennewitzplatz und besuchte das Atelier des Bildhauers Herter. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers und begab sich mittags nach Potsdam zum Frühstück in die Offiziersspeiseanstalt des Leibgarde-Husarenregiments. Am Abend wohnte das Kaiserpaar der Vorstellung im Deutschen Theater bei.

— Der Kaiser hat nach einer Meldung dem Erzbischof von Stablewski gegenüber den dringenden Wunsch auf Genehmigung des russischen Handelsvertrages und die Hoffnung auf Unterstützung der polnischen Fraktion ausgesprochen.

— Die Haltung der Polen gegenüber dem russischen Handelsvertrage ist nicht so klar, daß die Fraktion ohne weiteres für die erhoffte Mehrheit in Anspruch genommen werden könnte. Auf dem parla-

Feuilleton.

Der Australier.

Roman von **Adolf Reichner**.

11.) (Fortsetzung.)

Da traf beim Gouvernement der Stadt eine Nachricht ein, die ganz geignet war, die Gemüther der Offizierswelt in die heftigste Erregung zu versetzen. Diese Nachricht, so unglaublich sie auch im ersten Augenblicke erschienen war, bestätigte sich zur namenlosen Ueberraschung des Gouverneurs General von Osterwitz: Seine Hoheit Prinz Xaver, ein Kousin des regierenden Herrn beabsichtigte auf einige Zeit nach P. zu kommen und dort inkognito bei — Mr. Richardson aubzusteigen.

Prinz Xaver war eine jener Naturen, die das Unglück, ein Prinz zu sein, frühzeitig erkennen und Energie genug besitzen, wenigstens noch nachträglich erringen zu wollen, was ihnen ein übergütiges Geschick voreilig als Lohn ohne Anstrengung gespendet. Er trieb Mathematik, Geographie, Etnographie, Nationalökonomie u. s. w., und stand in dem gräßlichen Verdachte, daß ihm die Gesellschaft eines Universitätsprofessors, lieber sei, als die eines Garderittmeisters. Nachdem er mehrere Jahre in größter Zurückgezogenheit seinen „lächerlichen“ Studien obgelegen hatte, begab sich der Prinz auf Reisen, die sich allmählich immer weiter ausdehnten, bis er schließlich die Spuren seiner Fußtritte in allen Welttheilen hinterlassen hatte. Man hatte sich zu Hause zuletzt an die „Sonderbarkeiten“ des Prinzen gewöhnt, und als nun vollends gar exklusive Gelehrtenkreise des Auslands — bei den heimischen verstand sich das gegenüber einem „Prinzen“ von selbst — den Prinzen Xaver als Naturforscher und Weltreisenden anerkannten, zog so etwas wie Kirchthurmstolz in die ursprünglich widerhaarigen Gemüther und einzelne frühere Tadler waren sogar geneigt, die „Passion“ des Prinzen als einen Entschuldigungsgrund dafür gelten zu lassen, daß er es versäumt hatte, seine geistigen Kräfte mit den heiligen Büchern des Exerzier-Reglements bekannt zu machen.

Und dieser Prinz Xaver sollte nach P. kommen.

Sechstes Kapitel.

Frau von Mayen saß mit Agnes in einer Fensternische ihrer Wohnung; die beiden Damen hatten zwischen sich einen Arbeitsständer stehen und waren jede mit einer Handarbeit beschäftigt.

Wohl hatte Frau von Mayen schon seit einiger Zeit bemerkt, daß ihre Tochter weniger gesprächig als sonst war. Bis jetzt war es Agnesens Gewohnheit gewesen, alle Eindrücke und Gedanken ihrer Mutter mitzutheilen, nicht sowohl aus kindlicher Offenheit — denn diese geht denn doch nicht so weit, jedes beobachtete Toilettengeheimniß oder jede gemachte Entdeckung aus dem Gebiete des höheren Mädchenklatsches zu beichten — sondern aus Mangel an einer anderen Freundin. Seit dem Balle beim General von Osterwitz war Agnes davon abgekommen, ihrer Mutter jenes tausendfältige Nichts zu erzählen, das junge Mädchen so „furchtbar interessant“ finden, ja man konnte dem äußeren Anscheine nach glauben, daß dieser erste Ball einen viel schwächeren Eindruck auf Agnes gemacht, als die nächstbeste Spazierfahrt mit Papa und Mama.

Da nun aber Frau von Mayen zu vernünftig war, um nicht zu wissen, daß für ein junges Mädchen der erste Ball ein viel zu wichtiges Ereigniß sei, um nicht mehr oder minder dauernde Spuren in dem jungen Köpfchen zurück zu lassen, so wußte sie auch das Stillschweigen ihrer Tochter ganz richtig dahin zu deuten, daß diese nicht etwa nichts zu erzählen wisse, sondern etwas zu verschweigen habe. Anderseits kannte Frau von Mayen aber ihre Tochter wiederum genau genug, um sich deshalb irgend welchen Befürchtungen hinzugeben; denn sie war überzeugt, daß, wenn nur Agnes erst einmal mit sich selbst bezüglich der in ihrem Innern noch unausgeglichenen Eindrücke im Reinen sein würde, sie auch vertrauensvoll zuerst der Mutter sich eröffnen werde.

„Was hälst Du denn von all' den Geschichten, die man von dem Prinzen Xaver erzahlt, Mama?“ fragte Agnes nach einer langen Pause.

„Daß es eben Erzählungen sind,“ entgegnete die Mama, „und daß man gut daran thun wird, den größten Theil derselben als Ausschmückungen zu betrachten, die sich um einen sehr bescheidenen Kern krystallisirt haben.“

„Aber auch nach Weglassung alles Beiwerks,“ meinte die Tochter, „bleibt doch noch ein sehr merkwürdiger Rest übrig. Daß der Prinz bei diesem fremden Abenteurer abgestiegen ist, bleibt immerhin höchst auffallend.“

Erst nach einer kleinen Weile entgegnete Frau von Mayen:

„Weshalb ist jener fremde Herr, den der Prinz mit seiner Freundschaft beehrt, ein Abenteurer?“

„Nun, ich dächte, sein ganzes Auftreten hier, seine Hierherkunft aus Gott weiß welchem Lande, seine Absonderlichkeiten und so weiter sind denn doch auffallend genug. Er kennt Niemand und ist von Niemand gekannt.“

„Als vom Prinzen Xaver,“ versetzte mit ruhigem Nachdrucke die Mutter. „Meines Wissens hat der fremde Herr hier keinen Umgang gesucht, und wenn Prinz Xaver bei ihm absteigt, so will mir's scheinen, als ob damit ziemlich deutlich zu erkennen gegeben ist, daß der Fremde, wenn er wollte, Anspruch darauf erheben könnte, überall empfangen zu werden.“

„Glaubst Du?“ entgegnete Agnes widersprechend; „ich weiß doch nicht, ein obskurer Schafzüchter —“

„Kind!“ unterbrach, diesmal mit unverkennbarem Tadel, Frau von Mayen die Rede der Tochter; „ich möchte wirklich wissen, von wessen voreiligem Urtheile Du das Echo bist!“

(Fortsetzung folgt.)

mentarischen Abend beim Reichskanzler, hat der Abg. von Komierowski in ehrerbietiger Weise Vorstellungen gegen die Auffassung des Monarchen gemacht. Unter dem Eindruck des gleichzeitigen Auftretens des Herrn von Levetzow ist die Stellungnahme des polnischen Abgeordneten nicht genügend beachtet worden. Der Kaiser hat in diesen Tagen dem Erzbischof von Stablewski gegenüber geäußert, wie sehr er wünsche, daß die polnischen Herren wiederum einhellig für den Handelsvertrag stimmen möchten. Einhellig haben sie nun zwar für den rumänischen Handelsvertrag nicht gestimmt. Es hat keiner direkt dagegen gestimmt, wohl aber waren mehrere Polen fortgeblieben, weil sie sich nicht entschließen konnten, Ja zu sagen. Zu der Klugheit der polnischen Reichstagsmitglieder darf man sich immerhin der Hoffnung versehen, daß sie ihre gute Position innerhalb unserer politischen Zustände nicht durch Spaltungen verderben. Was bisher an Außerungen der polnischen Führer vorliegt, läßt die letzte Entscheidung ebenso im Dunkeln, wie es die Aeußerungen der Zentrumspolitiker hinsichtlich dieser Partei thun.

— Anläßlich einer Erklärung des Kriegsministers in der Budgetkommission, daß polnische Rekruten wieder bei ihren heimathlichen Truppentheilen eingestellt werden sollen, greift die „Kreuzztg." heftig den Reichskanzler Grafen Caprivi an, dessen „Polenpolitik einer der verhängnißvollen Fehler dieses eigenartigen Staatsmannes" sei.

— Die konservative „Schles. Ztg.", die im übrigen gegen den Handelsvertrag mit Rußland wüthet und die haarsträubendste Schilderung der „Nothlage" entwirft, in welche die Regierung nach Ablehnung des Vertrags gerathen würde, ist gleichwohl der Ansicht, daß ein kleiner Theil der Konservativen „umfallen" dürfte. Wozu denn der Lärm?

— Bedeutsam ist die Stellung, welche ein hervorragender Vertreter der rheinischen Landwirthschaft auf dem Frankfurter Handelstage gegenüber dem deutsch-russischen Handelsvertrage genommen hat. Oekonomierath Herstatt aus Marsdorf bei Köln ein praktischer in den weitesten Kreisen der Rheinprovinz wohlbekannter Gutsbesitzer, führte in seiner Rede aus, daß die Landwirthschaft im Westen dem „Bund der Landwirthe" im großen Ganzen nicht sympathisch gegenüberstehe. Dann fuhr er fort: „In der Rheinprovinz ist man dessen stets eingedenk, daß eine Hand die andere wäscht, und wünscht, daß Industrie und Landwirthschaft Hand in Hand gehen. Deshalb [illegible] schaftliche Verein mit seinen 22 000 Mitgliedern für den deutsch-russischen Handelsvertrag ausgesprochen. Nicht alle Landwirthe eben wollen Agrarier heißen; in der Rheinprovinz halten wir Grundbesitzer enge Fühlung mit den kleinen Leuten durch das Genossenschaftswesen und dergleichen Einrichtungen; wir rheinische Landwirthe stimmen demnach mit der heutigen Frankfurter Resolution völlig überein."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Behauptung, Deutschland habe sich Rußland gegenüber zur Aufhebung des Identitätsnachweises verpflichtet, als unzutreffend. Die Aufhebung erfolgte, um lang gehegten Wünschen landwirthschaftlicher und Handelskreisen zu entsprechen. Die Maßregel sollte schon vor Jahren getroffen werden, es wurde aber wegen des Differentialzolles davon Abstand genommen. Damit erledigten sich die unpassenden Bemerkungen einiger Blätter, welche die Aufhebung des Identitätsnachweises mit dem russischen Handelsvertrage in Verbindung bringen.

— In der Budgetkommission des Reichstags theilte der Kriegsminister mit, der Kaiser habe vor 8 Tagen den Entwurf einer Verordnung genehmigt, wonach das Gepäck der Infanterie um 13 bis 14 Pfund erleichtert werde.

— Die „Nord. Allg. Ztg." weist den Vorwurf einiger Blätter zurück, daß die deutsche Regierung von Rußland nicht die Bindung aller Positionen, welche im russisch-französischen Vertrag ermäßigt seien, erlangt habe. Von diesen Positionen seien nur diejenigen für Mineralwasser, Käse, Handschuhe und fertige Medikamente gebunden, die übrigen hätten für die deutsche Industrie wenig Werth und würden theils in Rußland billig hergestellt, theils sei Rußland kein genügendes Absatzgebiet hierfür.

— Der Zentralausschuß der königlichen Landwirthschafts-Gesellschaft in Hannover, dem acht Hauptvereine mit 220 Lokalvereinen und 34 000 Mitgliedern unterstehen, hat einstimmig beschlossen, an das Herrenhaus und Abgeordnetenhaus das Ersuchen um strikte Ablehnung des vorgelegten Entwurfes betr. die Landwirthschaftskammern zu richten, da gegen eine Organisation angekämpft werden müsse, die nur störend in das jetzt gesicherte Wirken der landwirthschaftlichen Organe eingreife. Ferner soll an dieselben Instanzen das Gesuch um Aufhebung der Staffeltarife gerichtet werden.

— In Schöneberg bei Berlin sind die sozialdemokratischen Kandidaten zum Gewerbegericht mit 362 Stimmen einstimmig gewählt worden. Das heißt soviel als: Die Wähler aus den bürgerlichen Parteien haben sämmtlich geschlafen, sie sind überhaupt nicht zur Wahl erschienen. Und angesichts solcher beschämenden Vorgänge wundert man sich über die zunehmende Stärke der Sozialdemokratie!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im böhmischen Landtag haben es die Deutschen für angemessen erachtet, angesichts der verworrenen Lage mit einer Erlärung aufzutreten. In der Budgetdebatte führte der Abgeordnete Hallwich etwa Folgendes aus: Wir Deutschen halten fest an den geschlossenen Vereinbarungen, an der nationalen Abgrenzung, an der Errichtung eines Kreisgerichtes in Trautenau. Wir erklären uns aber bereit, Alles zu vertagen im Interesse der Koalition und der ruhigen Arbeit. Diese Vertagung ist jedoch nicht gleichbedeutend mit einer Verzichtleistung. Was uns trennt, sagte Redner zu den Jungtschechen gewendet, sind Ihre staatsrechtlichen Ambitionen! Wir lassen uns nicht losreißen vom Staatsgedanken, wir lassen uns nicht losreißen von den Deutschen ganz Oesterreichs! Gestatten Sie, daß ich Ihnen einen Gedanken nahelege: Lassen Sie den staatsrechtlichen Kampf für eine Weile ruhen. Schließen Sie mit uns in nationalen und sprachlichen Fragen wenn auch keinen Frieden, so wenigstens eine vorläufige Abfindung. Schieben Sie diese Streitobjekte auf die Seite, da wir doch loyal erklärt haben, daß wir unsere Forderungen verschieben wollen. Um der Wohlfahrt Ihres und unseres Volkes willen sollten wir dieses Opfer bringen." Die nachfolgenden jungtschechischen Reden gaben indeß keine Hoffnung, daß das loyale deutsche Entgegenkommen die Jungtschechen friedlich stimmen werde. Es scheint fast, als ob die Langmuth der Deutschen Böhmens geradezu unerschöpflich wäre, denn angesichts solcher Gegner, wie die Jungtschechen, ist es fast naiv, durch solche Nachgiebigkeit noch auf die Möglichkeit freundwilliger Verständigung zu hoffen.

Italien.

Eine am Dienstag in Rom abgehaltene Versammlung des Präsidiums der landwirthschaftlichen Vereinigung Roms beschloß die Gründung einer nationalen Agrarierpartei und die Reorganisation der Vertretung der Landwirthschaft, sowie die Ernennung einer Kommission zur Ausarbeitung einer [illegible] inneren Kolonisation und einer Revision des italienischen Steuersystems.

Wie bestimmt verlautet, wird der Ministerpräsident Crispi, bei der Anwesenheit des Herrn von Giers in San Remo eine Zusammenkunft mit demselben haben.

Spanien.

Die Krisis unter den Arbeitern in Granada, Cadix und Loria ist im Zunehmen begriffen. Ueber 6000 Tagelöhner sind arbeitslos und herrscht unter ihnen das größte Elend. Man befürchtet blutige Konflikte.

Frankreich.

Das Pariser Bombenattentat wird jetzt mit Bestimmtheit als von einer Anarchistengruppe geplant angenommen, wenn der verhaftete Attentäter auch bestritten hat, daß er Mitschuldige habe. Es ist festgestellt worden, daß der Urheber des Attentats, Emil Henry, der Bruder von Fortune Henry ist, der augenblicklich in Clairvaux eine dreijährige Gefängnißstrafe wegen Aufreizung zum Morde abbüßt, und ein Sohn des Kommunemitgliedes Henry, der seiner Zeit in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde und in Spanien gestorben ist. Sicher ist, daß Henry Vaillant kannte und mit demselben verkehrte. Der Polizeiagent Houiller sah Henry oft in London, wo er die anarchistischen Versammlungen besuchte. Die von Henry geworfene Bombe war eine Bleibüchse, mit grünem Pulver und Rehposten geladen und mit einer Lunte versehen, die Henry vorher auf dem Knie angezündet hatte. Henry legte einem Aufseher gegenüber ein umfassendes Geständniß ab, nachdem er vor dem Richter jede Schuld geleugnet hatte. Er zeigte gegen den Richter überhaupt ein überaus freches Benehmen, nannte ihn „Mein Alter", duzte ihn trotz aller über ihn verhängten disziplinarischen Strafen. Es sind bereits eine große Reihe Zeugen vernommen worden.

General Mercier gab im Wehrausschuß der Kammer Auskunft über die französische Wehrmacht. Der Kriegsminister versicherte, daß beim Ausbruch eines Krieges die Streitkräfte Frankreichs an der Südost- und Ostgrenze nicht hinter den Streitkräften von Deutschland und Italien zurückstehen werden.

Rußland.

Die „Pol. Korr." meldet aus Petersburg, daß sich die Zarenfamilie Ende März zu fünf- bis sechswöchentlichem Aufenthalt nach Livadia begiebt. — Der Zar genehmigte den Antrag des General-Gouverneurs vom Kaukasus, wonach die im Gebiete von Wladikawkas angesiedelten deutschen Kolonisten aus den Krongütern mit 65 Desjatinen per Hof dotirt werden sollen.

Serbien.

Des Exregenten Ristitsch Frontstellung gegen Milan erregt größtes Aufsehen. Man glaubt, Ristitschs Haltung sei von Rußland inspirirt. Eine Verständigung zwischen Ristitsch und den Radikalen gegen Milan ist wahrscheinlich geworden.

Amerika.

Nach einer Meldung des New-Yorker „World" an San Salvador hätte der General Ortez, der Befehlshaber der nicaraguanischen Truppen, am Dienstag Bresche in die Vertheidigungswerke von Tegucigalpa gelegt und dem eingeschlossenen Heer eine Schlacht geliefert. Etwa 100 Mann wären gefallen und viele verwundet wurden. General Ortez habe den Sieg für sich in Anspruch genommen.

Der Ausschuß des Repräsentantenhauses empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes betreffend die Besichtigung der Auswanderer in den fremden Häfen durch die Konsuln, um die Versendung von Verbrechern und Armen zu verhindern.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, der interimistische Kriegsminister Galvao habe in Folge eines Zerwürfnisses mit dem Präsidenten Peixoto seine Entlassung genommen. Die Revolution macht Fortschritte im Staate Parana und bedroht Sao Paulo. Die Aufständischen marschieren auf Rio de Janeiro, eine Schlacht scheint unmittelbar bevorzustehen. Die Revolution ist auch im Staate Alagoas ausgebrochen; bei einem Zusammenstoß wurden zahlreiche Leute getödtet und verwundet.

Provinzielles.

Kulm, 12. Februar. Der hiesige Magistrat hat neuerdings dem Hause der Abgeordneten eine Petition unterbreitet und in dieser die Bitte ausgesprochen, die Staatsregierung zu ersuchen, die erforderlichen Vorarbeiten für die Fortsetzung der Bahnstrecke Kornatowo-Kulm nach Süden anzuordnen und die zur Ausführung des Bahnbaues benöthigten Geldmittel in die nächste Eisenbahnvorlage aufzunehmen. Das von der Stadt Kulm und anderen Interessenten vor vielen Jahren angeregte Projekt wegen Weiterführung der Eisenbahn Kornatowo-Kulm nach Süden ist recht alt, da schon das Haus der Abgeordneten am 24. Mai 1884 und am 17. Juni 1891 beschlossen hat, die ihm zugegangenen Petitionen der königl. Staatsregierung als Material zu überweisen. An den thatsächlichen Verhältnissen, welche die Weiterführung der Zweigbahn Kornatowo-Kulm nach Süden für Stadt und Land geradezu bedingen, hat sich seither nichts Wesentliches geändert.

Kulm, 14. Februar. Nachdem sich der Sturm gelegt hat, läßt sich übersehen, welchen Schaden er angerichtet hat. Besonders großen Schaden hat er in der hiesigen Brauerei von „Höcherl" verursacht. Die großen Lagerkeller und die neuerbaute Malzfabrik sind zur größeren Hälfte ihrer Dächer enthoben worden. Die Kappen der beiden Schornsteine auf der neuen Böttcherei sind heruntergerissen und haben durch ihren Fall auf das Dach dieses durchschlagen. Der Schaden beträgt einige Tausend Mark. Ebenso ist der Schornstein der Wernicke'schen Dampfziegelei umgerissen worden. Der Schaden wird auch hier auf ca. 2000 Mark geschätzt. Von anderen Gebäuden ist noch zu erwähnen: das hiesige Amtsgericht mit ca. 500 Mark Schaden. Hier ist die Dachrinne vollständig abgerissen und das Schieferdach sehr stark beschädigt; die Gymnasialkirche, bei welcher sehr viele Fenster vernichtet wurden. Mehrere an dem Klammerer Wege belegene Scheunen sind umgeworfen worden.

d. **Kulmer Stadtniederung,** 15. Februar. Der durch den Sturm hier verursachte Schaden wird auf 10 000 Mk. geschätzt. — In der gestrigen Konferenz in Lunau wurde den Lehrern mitgetheilt, daß sich die vorgesetzte Behörde sehr anerkennend darüber ausgesprochen hat, daß durch Vermittelung der Lehrer an einigen Schulen arme Schulkinder warmes Mittagbrot erhalten haben.

Graudenz, 14. Februar. Zwei hiesige Herren sind bei dem Orkan am Montag Abend wie durch ein Wunder dem Tode entronnen. Als sie zu Wagen von einer Geschäftsreise aus Schwetz kamen, scheute ihr Pferd hinter der Brücke vor einem umgeworfenen Strohwagen und ging durch. In voller Karriere den Kopf zu Boden gesenkt, stürmte es auf den Schlagbaum am Zollhause los und darüber hinweg; durch den Anprall eines Theils des Geschirrs brach der Schlagbaum, wurde zurückgeschnellt und fiel dann auf den Wagen zwischen den Kutschersitz und den Sitz, den die beiden Herren einnahmen. Nur wenige Zoll weiter, und den Herren wären die Köpfe zerschmettert worden. In Folge des Anpralls standen Pferd und Wagen sofort still.

Graudenz, 14. Februar. Ein Vorfall im hiesigen Gymnasium hat in der Stadt peinliches Aufsehen gemacht. Bei der Feier an Kaisers Geburtstag blieb, nach der „D. A. Z.", der Sekundaner M. beim Hoch auf den Monarchen sitzen und weigerte sich auch auf wiederholte Aufforderung seiner Mitschüler, aufzustehen. Die Sache kam zur Kenntniß des Direktors und bei der folgenden Untersuchung stellte es sich heraus, daß M. seit einiger Zeit sozialdemokratische Flugschriften und Blätter unter seinen Klassengenossen verbreitet hatte. Das Lehrerkollegium bestrafte ihn mit eintägigem Karcer.

e. **Marienwerder,** 15. Februar. Der kürzliche wüthende Sturm hat vielen Schaden angerichtet. So hat derselbe eine dem Majoratspächter Herrn von Buddenbrock Kl. Ottlau gehörige Schenne umgeworfen und total zerstört. Ferner fiel dem Fuhrman Mund aus Ziegahnen, welcher mit einer Fuhre Kies von Germen nach Bialken fuhr, in der Krömer Forst eine durch den Sturm entwurzelte Kiefer auf den Wagen, zertrümmerte denselben und verletzte ein Pferd. M. selbst blieb unbeschädigt. — In Brakau hat der starke Sturm das Dach und den Giebel des dortige Schulhauses umgeworfen. Zum Glück wurden die in der Schule befindlichen Kinder nicht verletzt.

Heilsberg, 13. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Donnerstag voriger Woche im benachbarten Retsch zugetragen. Auf dem Ganze aus der Schule versuchten daselbst einige Schulknaben die Stärke des Eises eines dortigen Teiches. Während die kleineren von der Eisdecke getragen wurden, brach der zehnjährige Sohn des Arbeiters Stahlberg ein. Sein kleinerer Bruder lief nach Hause und erzählte, daß der Bruder eingebrochen sei und im Eise stecke. Die Mutter, welche sofort zur Unglücksstelle eilte, konnte ihren Sohn nicht mehr retten, da das Eis unter ihren Füßen brach. Vor den Augen derselben versank der arme Junge ins nasse Grab. Sie selbst wäre nach wenigen Minuten ebenfalls ertrunken, wenn nicht Männer, die inzwischen herbeigekommen waren, sie noch rechtzeitig ans Land gezogen hätten.

Schubin, 14. Februar. August Klempfuß, ein geborener Schubiner, wurde vor einiger Zeit in New-York durch seinen Freund auf öffentlicher Straße dadurch getödtet, daß dieser in angetrunkenem Zustande eine Weinflasche gegen Klempfuß Kopf derartig schlug, daß das Gehirn bloßgelegt wurde. Der gute Kamerad befindet sich in Haft.

Aus dem Kreise Insterburg, 6. Februar. Mit Recht führt die ländliche Bevölkerung darüber Klage, daß der Einschlag von Hölzern in den königlichen Forsten den Bedürfnissen des Publikums nicht mehr entspricht. Man fragt sich unwillkürlich, was bezweckt der Forstfiskus durch dieses weder in seinem, noch viel weniger dem Interesse des Publikums stehende Verfahren. Sicherlich mangelt es demselben nicht an Waldarbeitern, und so müßte ein anderer uns nicht plausibler Grund jene nunmehr schon seit einigen Jahren seitens desselben beobachtete Maßregel rechtfertigen. Da die Hölzer hierdurch von Jahr zu Jahr eine Steigerung erfahren, gegenwärtig aber bereits eine ungeahnte Höhe erreicht haben, so dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo der minder gut situirte Besitzer, der Käthner oder Büdner seinen Bedarf an Brennmaterial kaum mehr zu decken vermag. Torf giebt es aber nur wenig in unserem Kreise, und zur Heizung mit Kohlen bedarf es in den meisten Wirthschaften einer umfangreichen und kostspieligen Aenderung der Heizungsvorrichtungen. Wie die „T. A. Z." hört, will eine große Anzahl Landwirthe unseres Kreises sich wegen dieser Angelegenheit beschwerdeführend an den Forstfiskus wenden.

Lokales.

Thorn, 16. Februar.

— [Der Kaiser] wird, wie nach der „Nog. Ztg." verlautet, während der etwa 14tägigen Dauer des Herbst-Manövers in der Marienburg sein Hoflager aufschlagen, da sich die militärischen Uebungen bis Marienburg erstrecken. Am Mittwoch trafen in Marienburg Herr Oberhofmarschall Graf Eulenburg und andere Herren aus Berlin ein, um das Schloß zu besichtigen und festzustellen, welche Einrichtungen etwa zu treffen wären. Wahrscheinlich ist, daß außer andern Fürstlichkeiten auch der Kaiser von Oesterreich den Manövern beiwohnen wird.

— [Die Einnahme an Wechselstempelsteuer] hat im Ober-Post-Direktions-Bezirk Danzig im Monat Januar 7954 Mark betragen, hierzu kommen die Einnahmen in den Vormonaten 1893/94 mit 77 292 Mark. Die Gesammteinnahme hat sich gegen die des Vorjahres um 3277 Mk. erhöht.

— [Revision der Aichämter.] Der Aichinspektor der Provinzen Ost- und Westpreußen, Herr Hauptmann a. D. Spitta in Königsberg, bereist zur Zeit beide Provinzen, um die Aichämter einer Revision zu unterziehen. Am Montag traf der Herr Inspektor hier ein und revidirte das hiesige Aichamt. Er fand alles in bester Ordnung, sprach dem hiesigen Aichmeister Herrn Braun seine Anerkennung aus und verließ noch selben Tages unsere Stadt, um seine Revisionsreise fortzusetzen.

— [Koppernikusverein.] In der Monatssitzung des Koppernikusvereins am 12. d. M. wurde zunächst über die Vergebung der Stipendien beschlossen. Die Verkündigung der Stipendiaten erfolgt gemäß des Statuts in der öffentlichen Jahressitzung am 19. d. M. Diese Jahressitzung findet um 6 Uhr statt, und ihr folgt ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder bei Voß. Das Vereinsjahr schließt an diesem Tage als dem Geburtstage des Koppernikus. Der Schatzmeister legte die von Herrn Glückmann geprüfte Rechnung vor. Die Versammlung ertheilte Entlastung und genehmigte zugleich den Voranschlag für das nächste Jahr. Im Laufe desselben soll das 9. Heft der Mittheilungen des Vereins erscheinen, in welchem die Siegel des Thorner Rathsarchivs, soweit sie den Ordensstaat betreffen, veröffentlicht werden. Bearbeiter ist Herr Landrichter Engel. Die erforderlichen Kosten wurden von der Versammlung bewilligt. Ferner soll bei Gelegenheit des Geburtstages von Koppernikus das im Jahre 1873 von Herrn Direktor Dr. Prowe verfaßte Festdrama an Primaner und Selektanerinnen vertheilt werden. Endlich bewilligt der Verein die Kosten für Herbeischaffung zweier in München aufgefundenen Handschriften von Rhetikus, Koppernikus berühmtem Freunde und Anhänger. Den Vortrag hielt Herr Konrektor Matzdorff über Alphonse Daudets humoristische Romane, welche in der Person Tartarins von Tarascon das prahlerisch leichtfertige Wesen der Provencalen, welches genau genommen das der Franzosen im Allgemeinen ist, mit einer Schalkhaftigkeit geißeln, die sich der Verfasser um so eher gestatten darf, als er selbst ein Provencale ist und sich damit gewissermaßen selbst dem Gelächter preisgiebt.

— [Vorlesung.] Der Professor Dionys Fintha de Várfalva aus Ungarn behauptet, eine Methode erfunden zu haben, nach welcher man das Zeichnen von Monogrammen, Arabesken usw. in ganz kurzer Zeit und ohne besondere Hilfsmittel erlernen kann. Derselbe hat schon eine Anzahl größerer und kleinerer

Städte besucht und bringt darüber sehr günstige Zeugnisse von den Behörden bei; er wird auch hier am Sonnabend, den 17. d. M. in der Aula der Knabenmittelschule eine öffentliche Vorlesung halten, der Besuch wird namentlich denjenigen empfohlen, die für den eigenen Bedarf oder als Erwerb sich mit derartigen Arbeiten befassen. Der Eintritt ist frei. Näheres bringt das Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

— [Der Männergesangverein „Liederkranz"] feiert am morgigen Abend im großen Saale des Schützenhauses sein Stiftungsfest.

— [Der Handwerkerverein] wird am Sonnabend in seinem Vereinslokal bei Nikolai sein diesjähriges Stiftungsfest durch ein Abendbrot und eine Reihe von Vorträgen feiern.

— [Zirkus.] Nach einer uns zugehenden Mittheilung wird im Laufe dieses Sommers, ungefähr im Anfang Mai, der Zirkus E. Blumenfeld Ww. hier einige Vorstellungen geben. Das Unternehmen ist augenblicklich das größte und bedeutendste der Gegenwart, repräsentirt einen Marstall von ca. 100 Pferden, verschiedene andere Thiere, 26 Wagen, 3 große Zelte. Das Personal ist nur aus den ersten Kapazitäten zusammengestellt, Artisten und Artistinnen, welche bisher noch nie in Provinzialstädten aufgetreten sind. Die Dressur ist eine großartige und überraschende.

— [Operation.] Wie wir hören, weilte heute der berühmte Operateur Professor Israel aus Berlin in unserer Stadt, um an einem Kinde eine Operation vorzunehmen. Das betr. Kind litt an Darmverschlingung und war von hiesigen Aerzten bereits aufgegeben worden. Herr Professor Israel beseitigte die Verschlingung im Laufe einer halben Stunde und das Kind war gerettet.

— [Wasserleitung.] Vor etwa 8 Tagen trafen hier auf der Uferbahn die beiden großen Dampfkessel für die hiesigen Wasserwerke ein. Die Kessel sind in der Fabrik von Horstmann in Pr. Stargardt gefertigt, jeder Kessel wiegt 225 Ctr. Durch die Herren Riefflin und E. Gude wurden die Kolosse auf Rollwagen nach ihrem Bestimmungsort geschafft.

— [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung kam die Strafsache gegen den Krebshändler August Rosinski aus Ossettno, die Arbeiterin Eva Jobs daher und den Besitzer Johann Melcher aus Petersdorf wegen wissentlichen Meineides zur Verhandlung. Der Anklage unterliegt nachstehender Sachverhalt: In der Nacht zum 13. Mai 1891 wurde in dem Hühnerstalle der Angeklagten Jobs ein Hühnerdiebstahl verübt. Die Jobs, welche mit dem Angeklagten Rosinski in einem Zimmer nächtigte, wurde durch das Geschrei der Hühner aus dem Schlafe geweckt. Sie weckte den Rosinski und Beide sahen vom Fenster aus zwei Personen aus dem Hühnerstalle herauskommen. Die sofort hinter den Dieben angestellten Verfolgungen hatten nur insofern Erfolg, als von den Verfolgern die Hühner in einem Sacke im Roggenfelde versteckt sowie Holzpantoffeln gefunden wurden. Die Angeklagten Jobs und Rosinski verdächtigten die Käthnerfrau Eva Olszewska aus Olszak und deren Sohn des Diebstahls und erstatteten der Staatsanwaltschaft eine dahin gehende Anzeige. Demzufolge wurde das Strafverfahren gegen diese Beiden eingeleitet und die sämmtlichen drei Angeklagten als Zeugen eidlich vernommen. Von ihnen bekundeten Rosinski und die Jobs, daß sie in der Diebstahlsnacht durch das Fenster gesehen und die Olszewska und deren Sohn als die Diebe genau erkannt hätten. Es sei in der Nacht hell gewesen, so daß sie die Diebe genau hätten erkennen können. Auf Grund dieser Bekundungen verurtheilte das Schöffengericht Neumark unterm 22. Oktober 1891 die Olszewska wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß und deren Sohn wegen eines gleichen Vergehens zu einem Verweise. Gegen dieses Urtheil legten die Olszewska und deren Sohn Berufung ein und es wurden die Angeklagten Rosinski und Jobs in der Berufungsinstanz nochmals sowie ferner der Angeklagte Melcher als Zeuge vernommen.. Die ersteren Beiden wiederholten ihre bereits in 1. Instanz abgegebenen Aussagen, während Angeklagter Melcher zeugeneidlich bekundete, daß er mit den anderen beiden Angeklagten in einem Hause wohne, daß er in der Diebstahlsnacht von jenen Beiden geweckt sei, um die Diebe zu verfolgen und daß Beide noch in der Diebstahlsnacht ihm gegenüber erklärt hätten, die Olszewska und deren Sohn hätten den Diebstahl ausgeführt. Die Bekundungen der sämmtlichen Angeklagten sollen im Wesentlichsten unwahr sein, denn nicht die Olszewska und deren Sohn, sondern die Geschwister Bertha und Otto Melcher, Kinder des Einsassen August Melcher zu Ossettno — eines Bruders des Drittangeklagten — sollen den Hühnerdiebstahl ausgeführt zu haben. Die Angeklagten behaupten sämmtlich die Wahrheit bekundet zu haben. Das Urtheil war bis Schluß der Redaktion noch nicht gesprochen.

— [Temperatur] am 16. d. Mts. Morgens 8 Uhr: 4 Grad Kälte; Barometerstand: 28 Zoll (steigend.)

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland 233 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,75 Meter über Null (steigend.)

Geschichte der Waldungen der Stadt Thorn, ihre Erwerbung, Vernichtung und Wiederherstellung.

Herr Archivar Tietzen hielt gestern Abend im Handwerker-Verein über dieses Thema einen Vortrag, in dem er etwa Folgendes ausführte:

Wie allgemein bekannt, hat die Stadt Thorn sich durch fast 4 Jahrhunderte hindurch eines ansehnlichen Territorial-Besitzes zu erfreuen gehabt, welcher mehr als die Hälfte des Kreises Thorn umfaßte und erst im Laufe dieses Jahrhunderts nach und nach verloren gegangen ist. Als Ursache dieses Verlustes hört man oft die Meinung, die städtische Verwaltung sei daran Schuld. Dem ist aber nicht so, vielmehr sind dazu der Niedergang der allgemeinen landwirthschaftlichen Verhältnisse, die Verarmung der Bevölkerung, sowie eine neuere Gesetzgebung die Hauptursache gewesen.

Der Ursprung des städtischen Waldbesitzes führt uns auf die erneute kulmische Handfeste vom Jahre 1251 zurück, in welcher der Stadt außerhalb ihrer Mauern vom Deutschen Orden 70 Hufen als Stadtfreiheit oder Weichbild verliehen wurden. In diesen befanden sich neben dem größeren Dorfe Mocker, damals villa polonica sive Bocha genannt, wenige kleine Niederlassungen, dagegen große Waldflächen. Sie lagen im Westen der Stadt, unmittelbar vor dem Thore, weit um Mocker herum, im Osten bis nach Leibitsch reichend. Sie lieferten den Bürgern nicht nur Bauholz, sondern auch das Bedüfniß für ihre Feuerungen reichlich. Zu den ursprünglichen 70 Hufen Außenbesitz der Stadt ist dann noch eine große Fläche hinzugekommen. Die Art ihres Erwerbes ist unbekannt geblieben, doch genehmigte der Orden ihre Verschmelzung mit dem Weichbilde ausdrücklich am 10. März 1295.

Das ganze Terrain diente von Anfang an zur uneingeschränkten Nutzung der Bürger Thorns. Sie durften zu jeder Zeit in den Wald fahren und was ihnen beliebte, abholzen. Der Rath beschränkte sich darauf, das nöthige Brennholz für das Rathhaus und solches für die zahlreichen Deputanten, die Stadtbeamten, alljährlich einschlagen zu lassen.

Nach den noch vorhandenen ältesten Rechnungen „Vom Wald" gab es aus demselben entweder nur sehr geringe, oft gar keine Baareinnahmen zur Kämmerei, so daß die Löhnung der Waldknechte, wie die damaligen Aufseher genannt wurden, nicht hätte erfolgen können, wenn das Nebenprodukt aus dem Walde, der Honig mit dem Wachs, nicht eine Hilfe dabei gewährt hätte. Die Gewinnung dieses werthvollen Produkts war aber eine derartige, wie sie heute wohl nur noch ausnahmsweise, vielleicht in Polen und Rußland, vorkommen dürfte. So gab es damals in dem Thorner Stadtwalde, wie allgemein eine wilde Bienenzucht, zu welcher eine Anzahl der ältesten Kiefernstämme — die sogenannten Beutenbäume — dienten. In ihnen und zwar in einiger Höhe, befand sich in natürlichen oder auch eingestemmten Höhlungen das künstliche Bauwerk der Bienen. Der in Lohn und Gewinn-Antheil stehende Biener hatte für die ungehinderte Arbeit seiner Völker, sowie die Unterkunft der jungen Völker zu sorgen. Der gewonnene Honig aber gewährte zu jenen Zeiten ein sehr werthvolles Genußmittel, sowie dessen Nebenprodukt, das Wachs, auch hoch geschätzt wurde. Oft trat Letzteres statt baaren Geldes bei Landesabgaben ein. Viel Honig wurde auch zu dem damaligen Erheiterungsgetränke, dem Meth, verbraucht. Die späteren Waldamtsrechnungen sind leider zum Theil verbrannt; doch ist aus den Angaben überzeugend zu ersehen, daß die Jahresrenten aus dem Walde überwiegend aus dem Beutenhonig erzielt wurden, während das Holz meist zu Bauten verschenkt wurde und sonst auch geringen Werth hatte.

Im Jahre 1457 gelangte die Stadt durch die Schenkung des Königs Kasimir IV. neben vielen Dörfern und Höfen zur Vergrößerung ihres Waldbesitzes in den Besitz der Birglauer (Ordens-) Heide. Von ihr bestehen im Besitze der Stadt noch die Reviere Barbarken und Guttau, jedoch höchstens in halber Ausdehnung der an die Stadt überkommenen, indem in dieser Heide bald eine große Zahl neuer Ortschaften angesiedelt wurden; so Bruch oder Neubruch, Schwarzbruch, Siroko und andere.

Die nächste Erwerbung einer Waldfläche fällt in das Jahr 1610 durch den Ankauf des Kiefernwaldes Steinort. Die Fläche dürfte etwa 3000 Morgen betragen haben; da durch nachfolgende Hinzukäufe von eingeschlossenen oder anliegenden Grundstücken dieselbe sehr vergrößert wurde, wuchs das Revier auf über 4000 Morgen an. Eine fernere Erwerbung fiel der Stadt zu mit dem Ankaufe verschiedener Besitzungen zu Reczkau. Dieser Ankauf kam 1616 zum Abschluß. Die Waldung wurde abgetrennt und der besonderen Waldverwaltung zugeschlagen, während die Ackerfläche, zu einem Gute vereinigt, noch viele Jahre in Selbstverwaltung vom Rathe genommen wurde. Im XVII. Jahrhundert wurde es dann in Zeitpacht ausgethan. Die Waldfläche betrug etwa 2000 Morgen mit gutem Holzbestande von Eichen, Kiefern und vielen Birken.

Die letzte Erwerbung an Wald aber bewirkte die Stadtverwaltung, wenn wir von der im vorigen Jahrzehnt gemachten des Gutes Ollek absehen, im Jahre 1616 mit dem Ankaufe des sogenannten Richnauer Schlüssels gleichzeitig. Durch Zahlung von 40 000 Gulden und Ueberweisung des Gutes Sklodzewo, jetzt Hohenhausen genannt, an den polnischen Edlen Valerian von Bystram, gelangten damit die Güterhöfe Richnau, Orsichau, Leberz, Wegorzyn und Kielbarzin in den Besitz der Stadt und gehörte dazu der mit werthvollen Hölzern gut bestandene Richnauer Wald. Dieser für sich, so wie die Güter und Dörfer wurden nach Ankauf in Selbstverwaltung genommen, welche bis zum letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts dauerte und dann in Zeitverpachtungen umgewandelt wurde. — Die Waldfläche von Richnau wird etwa 2000 Morgen betragen haben. Der gute Bestand des Waldes wurde aber nach wenigen Jahrzehnten, namentlich aber nach den beiden Schwedenkriegen durch die Menge der nothwendig werdenden ländlichen Gebäude-Herstellungen sehr reduzirt, während er Ende des vorigen Jahrhunderts und besonders von 1807 bis 1815 ganz konsumirt wurde und schließlich diese Waldfläche nur noch Birkengestrüpp aufwies und zur Behütung mit Vieh und Schafen diente.

Die Beschädigungen und Beraubungen der städtischen Wälder wurden zugleich immermehr ausgedehnte, die Abwehr aber führte häufig zu blutigen Kämpfen und damit zu höchst lästigen und langwierigen Prozessen. Oft sandte man zum Schutze auch Kommandos der Stadtmiliz hinaus. Andererseits unterließ man es, abgeholzte Flächen in wirthschaftlicher Weise wieder in Schonung zu legen und erhoffte die Wiederaufforstung von der Natur, indem man dort sogenannte Samenbäume stehen ließ. Diese mangelhafte Sorge und das fast unbegrenzte Beweiden der Forstblößen mit Vieh, ja mit ganzen Schafherden, vereitelten den gewünschten Wiederaufwuchs nicht nur, sondern verwandelten diese meist in die gefährlichen Sandschollen, die jeder Kultur spotten.

Waren auch die beiden westlich belegenen entfernten Reviere weniger der Verwüstung ausgesetzt und erhielten sich diese einen besseren Weiterbestand, so war doch der ursprüngliche, der Stadt gleich alte Stadtwald vollständig am Ende des vorigen Jahrhunderts verschwunden und dienten seine Flächen mit niedrigem Buschwerk und Gestrüpp nur noch als Weideland. Im Jahre 1794 erforderte der preußische Gouverneur, General v. Manstein, zu einigen Verschanzungen bei der Stadt diverse Schock Pfähle zu Schanzkörben. Der damalige Oberkämmerer Elsner berichtete demselben: „Im Stadtwalde giebt es nur Kuselfichten, aber keine spaltbaren Hölzer, die dazu dienen könnten." Man mußte dem Andrängen schließlich mit Lieferung von Hölzern aus dem Brückenbauvorrath entsprechen. Die städtische Forst muß damals einen höchst traurigen Anblick geboten haben, und wenn man auch 1793 schon begann, Ordnung in derselben zu schaffen und Aufbesserungen vorzunehmen, so lautet der vom Jahre 1804 durch den städtischen Oberförster erstattete Befund-Bericht durchaus wenig befriedigend. So entschloß man sich im Jahre 1818 den Grund und Boden nicht weiter als Wald zu kultiviren, vielmehr, da seine Qualität eine gute, als Erbpachtsgut auszuthun. Es entstand damit das heutige Gut Marienhof. Gleichem Schicksale verfiel bald darauf das kleine Revier Rentschkau, indem man dasselbe unter dem Namen Vorwerk Berghof an den damaligen städtischen Oberförster in Erbpacht austhat.

Den letzten Abbruch an der Gesammtfläche des städtischen Waldbesitzes aber verursachte die Neubefestigung von Thorn, welche theils Eigenthums-Abtretungen an Forstland verlangte, theils durch eine Entwerthung solches der Holzzucht entzog. Es bezieht sich diese Veränderung auf 2440 Morgen, wofür die Stadt mit in Summa 910 522 Mark entschädigt wurde. Durch den Ankauf vom Gute Ollek im vorigen Jahrzehnt und neuerdings einer ungefähr 100 Hektaren großen Parzelle des Gutes Rosenberg dürfte der Ersatz für das an den Fiskus abgetretene Festungsterrain voll erreicht sein, so daß sich die Stadt derzeit in einem Forstflächen-Besitz von 15—16 000 Morgen befindet. Derselbe hat für die Stadt seinen hohen Werth, im vorigen Wirthschaftsjahre hat derselbe einen Ueberschuß von über 53 000 Mark bei einem Etat von 67 000 Mark und bei durchaus nicht günstigen Konjunkturen gewährt, der mit den Jahren bei Ruh und Frieden und der nun seit zehn Jahren eingetretenen sachverständigen Bewirthschaftung und den ausgedehnt fortgesetzten Kulturen sich immermehr steigern muß.

Submissionstermine.

Elbing. Lieferung von 5277,50 Cbm. Chaussirungssteinen, 3193,00 Cbm. Pflasterkopfsteinen, 828,00 Cbm. Pflasterkopfsteinen, 828,00 Cbm. Pflasterrundsteinen, 17 074,00 Cbm. Sand zur Chaussirung, zum Pflaster und Sommerwege, 571,00 Cbm. Streu- bezw. Einfegekies, 1885,00 Cbm. Sommerwegskies, 307,50 Cbm. Rigelenkies, 1425 Stück Baumsteinen, 306 Nummer- und 133 Schusteinen für den Chausseeneubau Tiegenhof-Jungfer. Termin **23. Februar.** Bedingungen für 0,50 Mk. von Herrn Kreisbaumeister Mohnen in Elbing.

Marienwerder. Die Lieferung von Kiefern-Klobenholz, Petroleum, Soda, weißer und grüner Seife sowie die Anfuhr von Steinkohlen und der Lieferung von Roggenstroh für die Garnisonverwaltung Marienwerder soll vergeben werden. Termin **20. Februar.** Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung Marienwerder, Gorkener Chaussee 10, einzusehen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. Februar.

Fonds: fest.		16.2.	15.2.94.
Russische Banknoten		219,35	219,50
Warschau 8 Tage		218,00	218,00
Preuß. 3% Consols		86,40	86,60
Preuß. 3½% Consols		101,50	101,50
Preuß. 4% Consols		107,80	107,80
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,20	67,10
do. Liquid. Pfandbriefe		65,10	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,20	97,20
Diskonto-Comm.-Antheile		187,70	183,80
Oesterr. Banknoten		163,25	163,25
Weizen:	Mai	143,75	144,00
	Juni	145,75	146,00
	Loco in New-York	62⅛	63⅜
Roggen:	loco	124,00	123,50
	Mai	127,75	128,25
	Juni	128,50	128,75
	Juli	129,00	129,25
Rüböl:	April-Mai	44,40	45,10
	Oktober	45,30	45,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,80	51,80
	do. mit 70 M. do.	32,10	32,10
	Februar 70er	36,20	36,20
	Mai 70er	36,90	37,00

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	50,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	—,— „	30,50 „	—,— „
Febr.		—,— „	—,— „	—,— „
„		—,— „	—,— „	—,— „

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 15. Februar. 1894.

Zum Verkauf standen 384 Schweine, darunter 19 fette, und wurden für fette 36—38 Mk., für magere Schweine 33—35 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Februar. Ein kleiner Ballen anarchistischer Pamphlete, welcher aus London kam, wurde von der Polizei mit Beschlag belegt. Die Druckschriften enthielten Drohungen gegen den Präsidenten Carnot, die Minister usw. — Der gestern verhaftete Anarchist Paul Bernard soll der Anführer der spanischen Anarchisten sein und die Attentate gegen den Marschall Campos und im Liceo-Theater organisirt haben. Da derselbe französischer Nationalität ist, wird er hier für die Attentate in Barcelona abgeurtheilt werden.

Brüssel, 15. Februar. An maßgebender Stelle ist von der Nachricht des Journals „World", daß der Kaiser Wilhelm zur Hochzeit des Prinzen Carl von Hohenzollern mit der Prinzessin Josefine nach Brüssel kommen und alsdann nach England reisen werde, nichts bekannt.

London, 15. Februar. Aus Kairo wird berichtet, daß die Derwische neuerdings einen Zug nach Norden organisiren sollen. — Es bestätigt sich, daß 25 Londoner Anarchisten mit der Ausführung verschiedener Attentate beauftragt sind. In politischen Kreisen hofft man, daß die englische Regierung sich bezüglich einer Abmachung über die Auslieferung von Anarchisten verständigen werde.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 16. Februar. Auf dem neuen Panzerschiff „Brandenburg" fand eine Dampfrohr-Explosion statt. Es sind eine große Menge Personen getödtet und verwundet worden. Einzelheiten fehlen noch.

Warschau, 16. Februar. Wasserstand der Weichsel heute 3,12 Meter.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 14. Februar.

Wien. Die Versammlungen Arbeitsloser nehmen bedenkliche Dimensionen an. Mehr als 1000 Personen zogen vor das Rathhaus und die Hofburg, und der Polizei gelang es nur mit Mühe Ansammlungen in der Ringstraße zu zerstreuen. — Nach Petersburger Mittheilungen ist der Zar über den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags hauptsächlich deshalb erfreut, weil derselbe aus der eigenen Initiative Kaiser Wilhelms hervorgegangen. Die Wirkungen davon auch in politischer Beziehung würden sehr bald in der einen oder anderen Weise zum Ausdruck kommen.

Belgrad. Der Stadtpräfekt ließ mehrere verdächtige Ausländer verhaften.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche infolge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten **vor** 1870 geführten Kriegen invalide geworden und als solche anerkannt worden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich behufs Gewährung der höheren Gebührnisse auf Grund des Gesetzes vom 14. Januar 1894 baldigst bei dem unterzeichneten Bezirks-Kommando unter Vorlegung ihrer sämmtlichen Militärpapiere und Vorbescheide sowie des Pensions-Quittungsbuchs persönlich oder schriftlich zu melden.

Thorn, den 5. Februar 1894.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch veröffentlicht.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Professor der Zeichenlehre Herr **Dionys Fintha de Várfalva** wird **Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachmittags von 3 bis 5½ Uhr** in der Aula der Knabenmittelschule einen Vortrag halten über seine Erfindung **„die Vervielfältigung der Stickmuster auf allen Stoffen mit Hausmitteln und Aufbringung bezw. Einätzung von Zeichnungen auf Glas"** mit gleichzeitigen Demonstrationen, so daß den Anwesenden die Erlernung gleich möglich ist.

Zu diesem Vortrage laden wir mit dem Bemerken ergebenst ein, daß der Eintritt **unentgeldlich** ist. Es wird sich empfehlen, wenn die Theilnehmer sich mit Notizbuch oder Papier und Blei versehen, um Notizen machen zu können.

Thorn, den 15. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum **Verkauf** des dem Kreise Thorn gehörigen **alten Chausseegelderhebe-Etablissements in Rogowko** haben wir einen neuen Termin auf

Freitag, den 23. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungssaale, **Heiligegeiststraße Nr. 11,** anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von Hinterlegung einer Kaution von 50 Mark abhängig. Die Verkaufsbedingungen können während der Dienststunden im Büreau der unterzeichneten Behörde eingesehen werden.

Thorn, den 14. Februar 1894.

Der Kreis-Ausschuß.
Krahmer.

Ziegelsteine.

Für den Bau der Kanalisation werden noch **500 000 Ziegelsteine** gebraucht. Dieselben sind vom April d. Js. ab frei Baustelle anzuliefern. Probesteine und schriftliche Angebote sind bis zum **20. d. M.** an das Stadtbauamt II einzusenden.

Thorn, den 15. Februar 1894.

Der Magistrat.

Aufgebot eines Versicherungsscheins.

Da nach einer Anzeige der auf das Leben des Architekten Herrn **O. C. Max Schiller,** zur Zeit in Dortmund, von der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha unter Nr. 227 463 über 3000 Mark vom 1. Februar 1881 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit **abhanden gekommen** ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, sowie jeder, welcher Ansprüche an die Versicherung erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich bis zum

1. März 1894

bei der unterzeichneten Haupt-Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die durch jenen Schein verbriefte Versicherung außer Kraft treten wird.

Thorn, den 30. Januar 1894.

Die Haupt-Agentur der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
Albert Olschewski (Schulstraße 20, I).

Die 4%igen pari Pfandbriefe

der

National-Hypoth.-Credit-Gesellschaft in Stettin

(Ausloosung in 56 Jahren) sind stets vorräthig und werden in Abschnitten von Mk. 3000, Mk. 1000, Mk. 500, Mk. 300 und Mk. 200 franko zum jeweiligen amtlichen Berliner Börsencourse gegen Kasse abgegeben durch

Die General-Agentur.
O. v. Gusner,
Verkaufsstelle **Thorn, Junkerstraße 3.**

9000 Mk. zur 1. Stelle auf ein neu erbautes Grundstück in Mocker (Taxe 16820 Mk.) **gesucht.** Offerten erbitte unter **614** an die Expedition dies. Ztg.

Mit dem heutigen Tage habe ich hierselbst, **Schuhmacherstraße 10,** ein

Gesinde-Vermittelungs-Comptoir

errichtet und empfehle mich den geehrten Herrschaften bei Bedarf an Gesinde jeder Art, sowohl für die Stadt wie für das Land.

Hochachtungsvoll **A. Grubinski.**

Privatunterricht in d. Fächern d. Real-Gym. zu erthl. erbiet. sich akad. gebild., staatl. gepr. Lehrer. **Schuhmacherstr. 2, 1 Tr.**

Stroh-Gesuch.

Größere Posten Maschinenstroh aller Sorten zum Pressen **zu kaufen gesucht.** Dampfpressen stelle selbst, auch kaufe schon gepreßtes Stroh. Abnahme sofort eventl. später.

Adolf Herrmann, Magdeburg-Sudenburg.

Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlüsse,

sowie

Closet- und Badeeinrichtungs-Anlagen

in neuester, praktischster und vorschriftsmäßiger Ausführung, zu billigsten Preisen, übernimmt

August Glogau, Breitestraße 41.

Mit Auskunft und Kostenanschläge stehe zu Diensten.



Doering's Seife mit der Eule ist weitaus die mildeste und beste aller Toiletteseifen und muß auch, weil sie doppelt so lange ausreicht wie die Füllseifen, wirklich billig genannt werden. Wer **Doering's Seife mit der Eule** kauft, kauft profitlich, kauft gut.

Preis **40 Pfg.** Ueberall käuflich.

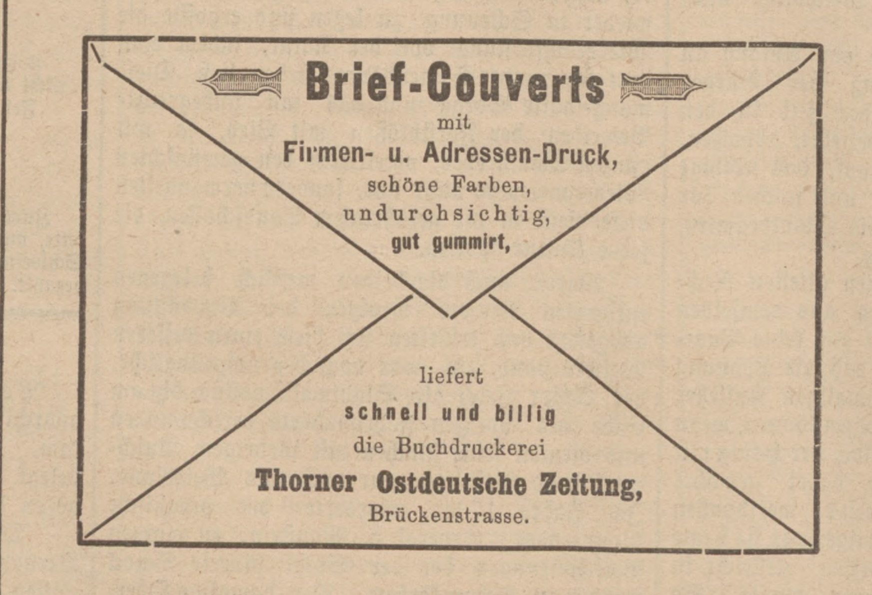
Schröers unverlierbare **Sicherheits-Haarnadel** und Haarpfeil

patent. in fast allen Staaten.

in Draht, Celluloid und Schildpatt

ist die epochemachendste Erfindung der Neuzeit. Zu haben in den meisten Geschäften und beim Fabrikanten

Ernst Schröer, Berlin, Marsilinstrasse 17. Kammwaaren-Fabrik.



Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „

in den schönsten neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Schweine

versichert gegen **Trichinen**

Austen, Gollub,
amtl. concessionirter Fleischbeschauer.

Laden nebst Wohnung von sofort zu vermiethen.
R. Schultz, Neustädt. Markt 18.

1 großer Laden mit 2 Schaufenstern v. 1./4. zu vermiethen Coppernikusstraße 22.

Einen Laden mit Wohnung, 3 Zim. u. Küche, sowie geräumigen **Geschäftskeller** und **Stallung** für 1 Pferd hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1 Tr.

Wohnung Breitestr. 37, 2. Et., besteh. aus 6 Zim., Zub., Wasserltg. u. Badestube, ist vom 1. April event. früher zu verm. Zu erfragen Breitestraße 37, 2 Trp. links.

Breitestr. 30, Ecke Schillerstr., ist die 2. Et., 2 Zim, Küche, für 270 Mark sofort zu vermiethen.

Tuchmacherstr. 10 ist 1 kl. Wohnung zu verm.

Strobandstraße Nr. 15 bei **Carl Schütze** ist vom 1. April **Bel-Etage** von 5 heizbaren Zimmern, 2 nichtheizbaren nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermiethen.

1 kl. Wohnung für 46 Thlr. zu verm. Neust. Markt 12.

Renovirte Wohnung, 2 Zim, 1 Alkoven u. Küche, 1 Tr., sof. z. v. Elisabethstr. 14.

Mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen **Culmerstrasse 15.**

Wohnung Brückenstraße 20, besteh. aus 6 Zim., Zub., Badestube, ist sofort oder v. 1. April zu verm. Daselbst ist auch **Pferdestall** zu vermieth. **M. Poplawski.**

2 Wohnungen, jede 3 Zimmer mit sämmtl. Zubehör, zu vermiethen Mauerstr. 36. **Hoehle.**

1 kl. Wohn. zu vermiethen Gerechtestr. 9.

1 möbl. Zimmer mit Cabinet u. Burschengelaß sofort zu verm. Breitestraße 8.

Möbl. Zimmer, mit od. ohne Beköstig. sof. billig zu verm. Elisabethstr. 6, II.

1 elegant möbl. Zimmer, mit auch ohne Kab., sof. zu verm. Gerechtestr. 30, pt. r.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Neustädtischer Markt Nr. 7.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Mbl. Zim. zu vermiethen. **H. Simon,** Breitestraße.

2 Zimmer, 1 Kabinet u. Zubehör zu miethen gesucht. Offerten unter **R.** an die Expedition d. Blattes.

Pferdestall zu vermiethen Gerstenstr. 13.

Hierdurch erlauben wir uns, die Herren Dachpappen-Consumenten darauf aufmerksam zu machen, dass wir den

Alleinverkauf

unserer gesetzlich geschützten und staatlich concessionirten

Duresco-Pappe

Herrn Ad. Granowski, Klempnermeister, für **Thorn** und **Umgegend** übertragen haben. Die mannigfachen Vorzüge unserer bewährten **Duresco-Pappe** sind derartig hervorragend, dass jeder Dach-Papp-Reflectant es nicht versäumen sollte, bei obiger Firma sich näher zu orientiren, und wird dieselbe jede Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Dachpappenfabrik
J. Steindler & Co.
Altona-Ottensen.

Indem ich auf Vorstehendes höfl. Bezug nehme, erlaube ich mir zu bemerken, dass ich von der **Duresco-Pappe** stets Lager halte und Muster, sowie Prospecte, jedem Interessenten gratis und franco zur Verfügung stehen.

Hochachtend

Ad. Granowski,
Klempnermeister,
Thorn, Elisabethstr. 10.

Ziegelsteine I. Classe

aus den **Lüttmann**'schen Ziegeleien Leibitsch habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.

Gastwirth **Louis Less,**
Bromberger Vorstadt.

Dom. Wiesenburg verkauft:

500 Ctr. Futterkartoffeln à 1 Mk.,
300 Ctr. Saatkartoffeln, mit der Hand verlesen,
gute Speisekartoffeln magnum bonum und gelbe Rose **à 1,30 Mk.**

Häcksel, Hafer, Futtermehl offerirt billigst
S. Salomon, Gerechtestraße Nr. 30.

Blasebalg, Ambosse, Wagebalken und verschiedene andere Werkzeuge zu verkaufen **Brückenstraße Nr. 36.**

1 Pianino,
1 nußb. Bettgestell m. Matratze zu verkaufen Schuhmacherstr. 3, II.

Wohnung Gerechtestr. 27 zu verm.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Strohhüte

werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen. **Anna Güssow.**

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Saathafer

pommerschen Ursprungs in einer guten, schweren, hellen und gesunden Qualität **verkauft à 8 Mk. pr. Ctr.** (nicht unter 100 Ctr.) franco Waggon **Schönsee** in Käufers Säcken gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Ostrowitt b. Schönsee im Febr. 1894.

Da das Quantum nicht groß ist, so wird baldiger Ankauf empfohlen.

Reisfuttermehl,
von Mk. 3 pr. 50 Ko an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle, Hamburg

Vorzügl. Backobst neue Sendung empfiehlt **H. Simon,** Breitestraße.

2 neue Fenster und **1 eiserne Gartenbank** zu verkaufen Hohestraße 9, 1.

Zwei neue Bretterscheunen

bei mir **verkäuflich.**
Hinz, Zimmermeister, **Gollub.**

Buchhalter sucht pr. 1. April Stellung. Gefl. Off. unter **R. S.** in die Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Buchhalterin, die bereits in Stellung war, **sucht Beschäftigung.** Offerten unter **J. R. 100** an die Expedition d. Ztg.

Eine tüchtige

Putzarbeiterin u. Verkäuferin

zum sofortigen Antritt sucht
Louis Feldmann.



Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.



wird durch **Issleib's Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radical beseitigt.

Beutel à 35 Pf. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr., **A. C. Guksch,** Breitestr., und **Anton Koczwara,** Gerberstr.



Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Sonnabend, den 17. Februar, Abends 8½ Uhr:

Im grossen Saale des Artushofes:

II. Wintervergnügen.

Die Einführung von Nichtmitgliedern ist nicht gestattet.

Der Vorstand.

Zum Besten des

Frauenvereins

für Armen- und Krankenpflege zu Mocker

Sonntag, den 18. Februar cr., 7½ Uhr Abends

im Wiener Café Mocker:

1. Der Ehrenpokal, Posse in einem Act von Kläger.

2. Singvögelchen, Liederspiel von E. Jacobson, Musik von Th. Hauptner.

3. Diverse musikalische Vorträge.

Eintritt 50 Pfg., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Zu der

Montag, den 19. d. Mts., um 6 Uhr in der Aula des Gymnasiums

stattfindenden

Jahres- und Festsitzung

erlauben wir uns alle unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vortrag des Herrn Sanitätsrath **Dr. Lindau: Alt-Thorner Medizinalwesen.**

Die Sitzung ist öffentlich, der Eintritt frei.

Der Koppernikusverein f. W. u. K.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

mit neuem Programm.

Eintritt frei. **Paul Schulz.**

Sonnabend, den 17. Februar 1894:

Eisbein mit Sauerkohl,

wozu ergebenst einladet

K. Elzanowski, Mocker.

Heute Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

In Dom. Wiesenburg stehen zum Verkauf

113 Fetthammel, 5 fette Ochsen und 5 fette Kühe.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 18. Februar 1894

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das städtische Armenhaus.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel.-luth. Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Ev. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 16. Februar 1894.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und allen Landprodukten nur mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	—	90
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	10	—	—
Hammelfleisch	„	—	80	—	90
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	—	—
Hechte	„	1	20	1	40
Bressen	„	—	50	—	80
Barsche	„	—	70	—	—
Puten	Stück	3	—	5	—
Gänse lebend	„	4	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	30	1	40
„ junge	Paar	—	80	1	—
Tauben	„	—	80	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	20	2	40
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	60	—	—
Weißkohl	Kopf	—	10	—	20
Sellerie	Knolle	—	5	—	20
Aepfel	Pfund	—	8	—	15
Stroh	Zentner	2	60	2	75
Heu	„	2	50	3	50

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.